

Redaktion und Administration:
Krakau, [illegible]wskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Dienstag, den 25. Juni 1918. Nr. 165.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 24. Juni 1918. **Wien**, 24. Juni 1918.

Die durch Hochwasser und Witterungsunbilden entstandene Lage veranlasste uns, den Montello und einige Abschnitte anderer auf dem rechten Piaveufer erkämpften Stellungen zu räumen. Der hiezu schon vor vier Tagen erteilte Befehl wurde trotz den mit dem Uferwechsel verbundenen Schwierigkeiten so durchgeführt, dass dem Gegner unsere Bewegungen völlig verborgen geblieben sind. Mehrere der bereits geräumten Linien waren gestern das Ziel starker italienischer Geschützwirkung, die sich stellenweise zum Trommelfeuer steigerte. Auch feindliche Infanterie ging gegen die von uns verlassenen Gräben zum Angriff vor. Sie wurde durch unsere Fernbatterien zurückgetrieben.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 24. Juni 1918. **Berlin**, 24. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. An der Ancre und Avre blieb die Gefechtstätigkeit tagsüber gesteigert. Am Abend lebte sie auch in anderen Abschnitten der Kampffront auf. Während der Nacht rege Erkundungstätigkeit. Westlich von Badonviller drangen Sturmtruppen in amerikanisch-französische Gräben ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und brachten 40 Gefangene zurück.

Leutnant Udet errang seinen 31. und 32. Oberleutnant Göhring seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

TELEGRAMME.

Eröffnungssitzung des polnischen Staatsrates.

Ansprache des Staatsratmarschalls.

Warschau, 23. Juni. (KB.)

(Meldung des Wolffschen Bureaus.)

In der gestrigen ordentlichen Sitzung des polnischen Staatsrates, welche im Gebäude der Kreditgesellschaft der Stadt Warschau tagte, wurde die Wahl des aus [illegible] Mitgliedern bestehenden Hauptausschusses und von 4 Sekretären vorgenommen. Zu Vizemarschällen wurden die Staatsräte Mikułowski-Pomorski u. Marczewski gewählt.

Staatsratmarschall Pulaski hielt bei Beginn der Sitzung eine Ansprache, in der er nach einem geschichtlichen Rückblick seine Freude ausdrückte über die Wiederherstellung des polnischen Staates, welcher an einem Wendepunkt der Geschichte stehe, wo die Völker der ganzen Welt die grosse Idee der Freiheit zu verwirklichen beginnen. Es sei aber auch eine Sorge, ob wir, die wir die Verbindung zwischen Osten und Westen bilden und zu den Wächtern der westlichen Kultur berufen sind, durch eigene Geisteskraft und eigenen Schaffensdrang uns der von Osten nahenden Zerstörungswut und Anarchie entgegenzustellen imstande sind. Diese Anarchie bedroht unsere nationale Kultur und unsere in jahrhundertelangem Schaffen erworbene Zivilisation.

Marschall Pulaski forderte zu gemeinsamer Arbeit auf und zur Schaffung der Grundlagen, auf denen der zukünftige Bestand und die normale friedliche Tätigkeit des Staates aufgebaut werden könne. Je ausgiebiger, so schloss er, die Arbeit, die diese hohe Kammer leistet, sein wird, umsomehr Ansehen werden wir vor der Welt haben. Wir müssen der Welt beweisen, dass wir imstande sind, das mitteleuropäische Gleichgewicht für uns und unsere Bundesgenossen zu erhalten und einen Staat zu schaffen, welcher den Schutz der Kultur und des gesunden Fortschrittes vertritt. Es muss unserem Volke die volle Freiheit gegeben werden, seine Eigenschaften und Talente im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes zu entwickeln.

Die Zukunft Bessarabiens.

Bukarest, 23. Juni.

Ein Mitarbeiter des „Bukarester Tageblatts“ hatte mit Inculetz, dem Minister für Bessarabien, eine längere Unterredung, in der er die Rechtmässigkeit des Anschlusses Bessarabiens an Rumänien begründete, der unter der Zustimmung des grössten Teiles auch der Nichtrumänen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker vollzogen sei. Der Haltung der Mittelmächte habe Rumänien zu verdanken, wenn die Vereinigung in die Tat umgesetzt werden konnte. Bedauerlich seien jedoch die Ansprüche der Ukraine. Im Rahmen der Landesautonomie und der autonomen Städte- und Dörferverwaltung solle allen in Bessarabien lebenden Nationalitäten die weitestgehende Möglichkeit zu nationalem, kulturellem und wirtschaftlichem Fortschritt geboten werden. Von einer Unterdrückung der Nationalitäten Bessarabiens könne keine Rede sein. Namentlich die 100.000 Deutschen stellten ein nach jeder Richtung überaus schätzenswertes Volkselement dar, sie werden die günstigsten Bedingungen der Entwicklung finden.

„Leider bedroht,“ so sagte der Minister, „andauernde Dürre die Ernte und drückt auf die Stimmung, aber auch diese Schwierigkeiten müssen überwunden werden.

Um die Zukunft Bessarabiens braucht uns nicht bange zu sein. Die Entwicklungsmöglichkeiten sind unbegrenzt, auch für die Handelsbeziehungen zu den Mittelmächten, die für ihre hochentwickelte Industrie lohnenden und steigenden Absatz in Bessarabien finden werden.

Eine neue Dardanellenexpedition?

Basel, 23. Juni.

(Meldung der Telegraphen-Kompagnie.)

Die „Agence Hellenique“ will erfahren haben, bei der Entente herrsche die Ansicht vor, dass die Einleitung eines gewaltsamen militärischen Vorgehens gegen die mutmasslich empfindlichsten Stellen der Vier-

bundsmächte im Mittelmeer notwendig sei.

Es soll sich vor allem um die Wiederholung der Dardanellenexpedition und um eine grosse Aktion gegen die österreichisch-ungarische Adriaküste handeln. Durch eine zweite Dardanellenexpedition hofft man, die wenig widerstandsfähige Kriegspolitik Venizelos' zu stärken.

Japan contra Deutschland.

Berlin, 23. Juni.

Die „Frankfurter Zeitung" berichtet aus dem Haag:

Die „Times" melden aus Tokio, dass die dortigen Börsenkurse stark gesunken seien, und zwar auf ein Gerücht von einer bevorstehenden Einberufung des Parlaments, das beschliessen wird, dass Japan alles unternehmen werde, um den deutschen Anstrengungen entgegenzuwirken.

Infolge von Leitungsstörungen sind die Privattelegramme bis Redaktionsschluss nicht eingetroffen.

Die italienische Eisenbahnmisere.

Die italienischen Eisenbahnverhältnisse entlocken dem „Corriere della Sera" in Mailand einen verzweifelten Notschrei. Das Blatt sagt, es herrsche ein derartiges Chaos, daß ein geordneter Betrieb rein unmöglich sei. Nicht nur einzelne Wagen, sondern ganze Güterzüge verschwänden. Der Vorstand einer Mailänder Station habe hierzu den charakteristischen Ausspruch getan: „Wenn man keine Vorkehrungen trifft, wird mir noch der ganze Bahnhof gestohlen." Seit Monaten seien die Bahnhöfe durch abertausende Wagen verstopft. Um gewisse Bahnhöfe zu entlasten, schickt man ganze Züge auf die Geleise anderer Stationen, wo sie dann mit dem Inhalt ein halbes oder ganzes Jahr unbeachtet stehen bleiben. Ganz gewissenlos gingen gewisse hohe Beamte vor, die mit Konzessionen für Güterzüge einen schwunghaften Handel trieben. Sehr zahlreich seien auch die Fälle, in denen mit Absicht Zusammenstöße von Güterzügen herbeigeführt wurden, um Waren und Zugmaterial zu ruinieren. „Was tut das?" sagt man, „die Regierung zahlt ja doch alles." Tatsächlich muß die Regierung, um nur ein Beispiel anzuführen, allein für einen einzigen der vier Mailänder Güterbahnhöfe täglich 50.000 Franks Schadenersatz vergüten.

Der „Corriere della Sera" erzählt ferner von nächtlichen Ueberfällen auf Eisenbahnzüge. Erst vor kurzem sei ein Zug angehalten und ausgeraubt worden. Das furchtbare Chaos werde dadurch vermehrt, daß es auf den Bahnhöfen völlig an Oel und Petroleum für nächtliche Beleuchtung fehle. In einer wichtigen Station hätten jüngst die abfahrbereiten Züge so lange warten müssen, bis von einer anderen Station etwas Oel für die Zugbeleuchtung herbeigeschafft war. Alle Betriebszweige seien von reichen und unfähigen Drückebergern und vorbestraftem Gesindel überfüllt, während die tüchtigen Eisenbahnbeamten in den Schützengraben Dienst tun müssen. Das Blatt veröffentlicht endlich einen Protest der Eisenbahner, in dem die Regierung um Waffen gegen räuberische Anfälle, sowie um eine Gendarmerieeskorte für die Züge ersucht.

Verschiedenes.

Der Gewitter-Heilige. Zum Beginn der Gewitter-Periode sei daran erinnert, daß in früheren Zeiten, als der besondere Gewitter-Heilige, der beim Gewitter angerufen zu werden pflegte, Skt. Donatus, der Bischof von Arezzo galt, der am 7. August 361 starb. Diese Würde als Gewitter-Heiliger erlangte der fromme Bischof in folgender Weise: Als man im Jahre 1649 die Gebeine des heiligen Donatus auffand, wurden sie in feierlicher Prozession unter Führung des Mönches Heinrich Herde nach Münster gebracht. Auf dem Wege nun entlud sich über die Prozession ein schreckliches Unwetter mit Blitz, Donner und Sturmregen. Es entstand allgemeine Verwirrung; nur Heinrich Herde stand ruhig, trotzdem sein Gewand verzaust worden war, und flehte unablässig die Gebeine des Skt. Donatus um Hemmung des Unwetters an. Dieses verzog sich auch wirklich, und seitdem blieb Skt. Donat der Schirmherr vor Unwetter. Im Westfälischen wurden sogar vielfach früher an seinem Tage, — er wird an seinem Todestage verehrt, — Bitt-Gottesdienste abgehalten, um Unwetter zu bannen.

Sonne und Luft für das Kind. Daß der Landaufenthalt der Stadtkinder im Sommer kein Luxus ist, sondern direkte Notwendigkeit, um den schwachen Körper zu stählen und gegen Krankheitskeime widerstandsfähig zu machen, ist heute allgemein anerkannt und durch interessante Experimente klar bewiesen worden. Dr. Ritter, der Direktor eines Säuglingskrankenhauses, hat zuerst an einer ganzen Reihe von Tierversuchen den Einfluß von Sonne und Licht nachgewiesen. Er hat junge Tiere desselben Wurfes teils im Dunkeln, teils im unbehinderten Licht, andere teils in unbeschränkter Freiheit, teils eng aneinandergedrängt, aufgezogen. Es wurden Tiere dicht mit Stoffen umgeben und die gleiche Zahl ohne Umhüllung gehalten. Dabei zeigten alle Versuchstiere, die der unbehinderten Sonnenbestrahlung, der freien Bewegung und Hautatmung überlassen waren, deutliches Körperübergewicht, bessere Blut- und Lymphverhältnisse. Nach Abschluß dieser Versuche wurden schwächliche Großstadtkinder auf freien Rasenplätzen möglichst viel der Sonne und Luft ausgesetzt, bei einer lichten Bekleidung, die Arme und Beine frei ließ. Die gemischte Kost bestand aus Milch, Fleisch in kleinen Mengen und viel Obst und Gemüse. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen, denn die Kinder blühten auf wie die Blumen. Die Empfindlichkeit und Anfälligkeit gegen Erkältung und andere Krankheiten verschwanden, der bis dahin schlechte Appetit wurde sehr gut, und im Blute vermehrten sich die roten Blutkörperchen ganz bedeutend. Messungen ergaben, daß die Ausdehnungsfähigkeit des Brustkorbes in wenigen Monaten um mehrere Zentimeter zunahm. Die blassen, mageren Kinder wurden rundlich und muskelkräftig, die Haut braun und gesund. Die große Bedeutung der Sonne und der sonnendurchwärmten Luft wurde also auf das glänzendste bewiesen und damit die Notwendigkeit des Landaufenthaltes schwächlicher Großstadtkinder. Deshalb müssen mit allen Mitteln die Bestrebungen unterstützt werden, die dahinzielen, möglichst vielen Stadtkindern einen mehrwöchentlichen Aufenthalt auf dem Lande zu ermöglichen, denn nur dann können die in dem Häusermeer aufgewachsenen, in engen Stuben wohnenden Großstadtkinder, von denen Tausende noch kein grünes Feld gesehen haben, so weit gekräftigt werden, daß sie den auf sie eindringenden Krankheitskeimen Widerstand leisten und sich schließlich zu gesunden, kräftigen Menschen entwickeln können. Und das ist heute die wichtigste Pflicht zum Wohle des Vaterlandes.

Das Ende der Zuidersee. Nach langwierigen Verhandlungen wurde in der holländischen Zweiten Kammer der Gesetzentwurf über die Trockenlegung der Zuidersee angenommen. Es gab auch viele Gegner dieses Planes, besonders aus Fischerei- und Schiffahrtskreisen, und der Beschluß ist in der Hauptsache auf die Kriegswirkungen zurückzuführen, die zeigten, daß die Beschaffung neuen Ackerlandes für Holland von großer Wichtigkeit ist. Der Entschluß zu dieser Trockenlegung wird, wie der „Prometheus" bemerkt, für die Geschichte der Niederlande von allergrößter Bedeutung sein, denn das Land erhält dadurch eine ganz neue Provinz, die sicherlich eine zahlreiche Bevölkerung zu ernähren vermag. Der Plan selbst geht bis auf das Jahr 1850 zurück, wurde aber immer wieder mit Rücksicht auf Fischerei und Schiffahrt beiseitegeschoben. Nach dem jetzt angenommenen Gesetzentwurf soll damit begonnen werden, daß man die ganze Zuidersee durch einen Deich von 29'3 Kilometer Länge, der von der Insel Wieringen nach Friesland führen soll, von der Nordsee abschließen wird. Die Baukosten dieses Deiches, der stellenweise durch ziemlich tiefes Wasser führt, werden auf mindestens 30 Millionen Mark veranschlagt. Nur ein Stück der großen Meeresbucht, die man heute Zuidersee nennt, soll außerhalb des Deiches bleiben. Von dem übrigen Teil der Zuidersee will man mehr als die Hälfte trocken legen.

Eine Aufzählung der zerstörten Kulturstätten in Russland veröffentlicht das Blatt Maxim Gorkijs, „Nowaja Ziznj". Danach wurden während des Krieges und hauptsächlich seit der Revolution 17 Museen, 36 Gemäldegalerien, 146 öffentliche und 378 Privatbibliotheken, 13 Theatergebäude sowie 860 Lesehallen verwüstet und geplündert.

Seide aus Tannenzweigen. „Börsen" vom 31. Mai bringt folgende Mitteilung aus Falun (Schweden) vom 29. Mai: Aus Bansbro wird mitgeteilt, dass eine Erfindung geglückt ist, schöne und sehr starke Seide aus Tannenzweigen herzustellen. Das Verfahren ist patentiert und eine Gesellschaft zur Ausnützung der Erfindung ist in der Bildung begriffen.

Die Affäre Caillaux im Film. Der Film ist bisher — auch schon vor dem Kriege — den Tagesereignissen gefolgt: dass aber Aufsehen erregende Erreignisse der Gegenwart einem Filmdrama als Vorwurf dienen, dürfte eine Neuerung sein. Englische Blätter berichten, dass jetzt die Affäre Caillaux verfilmt worden ist; der Film soll bereits seiner Vollendung entgegengehen. Sein Titel sagt ganz deutlich, worum es sich handelt; er lautet: „Die Affäre Caillaux". Für die Rolle Caillaux' wie für die seiner Gattin sollen, so heisst es, bedeutende Künstler gewonnen worden sein, deren Namen in der Theaterwelt recht bekannt sind.

Vermählung der Tochter Clemenceaus. Aus Bern wird gemeldet: Clemenceaus Tochter Therese, die geschiedene Frau Gatineau, heiratet den Advokaten Jules Jung, dessen Mutter eine geborene Schlumberger war.

Lokalnachrichten.

Brotmehl für die laufende Woche werden wie in der Vorwoche die städtischen Verkaufsläden ausfolgen, u. zw. 25 dkg. pro Person zu K 4 für ein Kilogramm, und 25 dkg. Bohnen zu K 4 per Kilogramm auf den Abschnitt 167 der Mehllegitimation. Gleichzeitig hat das Magistratspräsidium dem städtischen Approvisionierungsamte angeordnet, dass ab 1. Juli Brot aus dem von der Gemeinde angekauften Mehl in den städtischen Verkaufsläden zum Preise von 55 Heller per Kilogramm verkauft werden soll.

Aufnahme von Militär-Veterinär-Akademikern. Zur Heranbildung von militär-tierärztlichen Berufsbeamten werden mit Beginn des Studienjahres 1918/19 35 Aspiranten in die k. u. k. Tierärztliche Hochschule in Wien und 15 Aspiranten in die königl. ungarische Veterinärhochschule in Budapest als Militär-Veterinär-Akademiker aufgenommen. Die Bewerber haben sich zu einer 7-jährigen militärärztlichen Dienstleistung im k. u. k. Heere zu verpflichten. Sie werden während der Dauer ihrer Studien auf Rechnung des Heeresbudgets gemeinschaftlich untergebracht, verpflegt, ausgerüstet und bewaffnet und haben weder ein Unterrichtsgeld noch auch für die Ablegung der Prüfungen oder für die Ausfertigung des Diploms eine Taxe zu entrichten. Es ist ihnen somit die Möglichkeit geboten, ohne materielle Opfer ihrerseits oder seitens ihrer Angehörigen die Studien zu vollenden und während ihrer militärischen Dienstleistung bis in die Charge eines Stabs- (Oberstabs-) Tierarztes (VIII.—VII. Rangsklasse) zu gelangen.

Alfons Fortwill, der in kurzer Zeit auch ein Liebling der Krakauer geworden ist, hat Freitag, den 28. ds. von der Direktion des „Teatr Nowości" einen Ehrenabend zugestanden erhalten. Es ist anzunehmen, dass das Publikum die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wird, den trefflichen Künstler bei seiner Benefiz-Vorstellung besonders auszuzeichnen.

Wetterbericht vom 24. Juni 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
23./6.	9 h abds.	743	13·2	17·7	windstill	fast heiter	—
24./6.	7 h früh	745	10·6	16·6	West	1/2 heiter	—
24./6.	2 h nchm.	745	15·6	21·8	W.	3/4 bewölkt	Regen

Witterung vom Nachmittag des 23. bis Mittag des 24. Juni: Meist bewölkt, mässig windig, zeitweise Regen.

Prognose für den Abend des 24. bis Mittag des 25. Juni: Trüb mit wechselnden Winden, kühl anhaltend, zeitweise Niederschläge.

Kleine Chronik.

Der Kaiser ist Sonntag früh nach Wien zurückgekehrt und hat besondere Audienzen empfangen.

Das Kabinett Seidler hat nach einem Beschluss des Ministerrates am Sonntag dem Kaiser die Gesamtdemission angeboten. Der Monarch hat sich die Entscheidung vorbehalten.

Der polnische Staatsrat wurde am 22. ds. in Warschau durch Erzbischof Kakowski eröffnet, wobei Fürst Lubomirski namens des Regentschaftsrates die Thronrede verlas.

Die Reichsratsabgeordneten Seitz und Ellenbogen sind Sonntag aus dem Haag nach Wien zurückgereist.

Die amerikanischen Kriegsausgaben für das am 1. Juli beginnende Fiskaljahr werden auf mehr als 24 Milliarden Dollar geschätzt, von denen 8 Milliarden durch direkte Steuern aufgebracht werden sollen.

Die drei skandinavischen Staaten werden von Mittwoch angefangen einen wirtschaftlichen und politischen Ministerrat abhalten.

Eingesendet.

Der Weg der Blinden.

Von Dr. Albert Korn.

Die unter dem Verlust ihres Augenlichts aus dem Kriege heimkehrenden Kombattanten gelten vielen von uns als die Unglücklichsten und Bedauernswertesten unter den Kriegsbeschädigten. Wir glauben zumeist: wer der Arme oder der Beine verlustig ging, hat viel verloren; wem das Augenlicht erlosch, der hat das Köstlichste, der hat alles verloren.

Dieser Glaube ist irrig. Gewiß fühlt der nicht blind Geborene, der das Augenlicht verloren hat, zunächst einen unwiederbringlichen Verlust, glaubt sich für alle Zeit in dunkle Macht gebannt und ist gebeugt von der Last des Schicksals. Aber die moderne Blindenfürsorge, die der Psyche des Erblindeten sorgfältig nachzugehen weiß, hat es zuwege gebracht, daß der Blinde nach Ueberwindung einer gewissen Uebergangszeit sich mit seinem Schicksal verhältnismäßig schnell abfindet. Er hört bald auf, Vergleiche anzustellen mit der Zeit, da er sehen konnte; er wird sich darüber klar, daß der Blinde nur körperlich lichtlos ist; die seelische Helle läßt ihm das Leben wieder lebenswert erscheinen und zeigt ihm den Weg zur inneren Harmonie.

Der Wiener Blindenanstaltsleiter Franke hat die Entwicklung der Blindenfürsorge zutreffend mit dem Satz gekennzeichnet: „Das Altertum hat die Blinden geehrt, das christliche Mittelalter hat sie genährt, die Neuzeit hat sie gelehrt." Und der Breslauer Blindenkongreß von 1901 fügte hinzu: „und bewehrt." Es ist in der Tat erstaunlich, bis zu welchem Grade die Wehrhaftmachung unserer Blinden gediehen ist. Vor etwa einem Jahrzehnt wurde in Hannover der erste deutsche Blindenkongreß abgehalten, d. h. nicht etwa eine Zusammenkunft Sehender zwecks Fürsorge für Blinde, sondern eine Versammlung blinder Menschen. Die Anregung zu diesem Kongreß war von dem blinden Hauptmann a. D. Konrad Luthmer in Hagenau ausgegangen, der 1893 während eines Manövers einen Schuß ins Gesicht bekommen und infolgedessen das Augenlicht verloren hatte. Dieser Mann arbeitete mit solcher Energie an der Erlangung völliger körperlicher Bewegungsfreiheit, daß er es wagen konnte, eine Reise nach Marokko zu unternehmen und auf der Rückreise durch Italien den Vesuv zu ersteigen. Auch von anderen Blinden sind Wanderungen ohne Führer, Bergbesteigerungen usw. vielfach bekannt geworden.

Die Natur hilft hierbei freilich stark mit. Der Blinde gewöhnt sich ungemein schnell an den Ersatz des fehlenden Auges durch andere Sinne; er nutzt Tastsinn, Gehör, Geruch, übt das Gedächtnis und das Orientierungsvermögen, und er bringt es damit, wenn er durch fachmännische Anleitung unterstützt wird, zu einer Vollkommenheit, die oft Staunen erregt. Der blinde Dr. Ludwig Cohn in Breslau, der übrigens wertvolles Material zur Beurteilung der Blindenführer veröffentlicht hat, fuhr einmal in Berlin, vom Lehrter Bahnhof kommend, in einer offenen Droschke nach dem Holsteiner Ufer. Als der Kutscher am Helgoländer Ufer in die Thomasiusstraße einbiegen wollte, rief ihm Cohn zu: „Sie fahren falsch, nach der Bärenbrücke hinüber!" Der Kutscher drehte sich um, und ungeheure Bestürzung klang aus seiner Stimme, als er meinte: „Nanu, ick denke, Sie sind blind!" Und aus seiner Schulzeit erzählt Cohn, daß er mit seinen blinden Mitschülern einmal auf ein sechs Meter hohes und zehn Meter langes Turngerät geklettert und von einem Ende zum andern oben auf dem Deckbalken entlang marschiert sei. Ein anderes Mal waren diese blinden Jungen auf halsbrecherische Weise in eine Räucherkammer gekrochen, zu der es normal überhaupt keinerlei Zugang mehr gab, die sie aber als über einem Kohlenschuppen liegend und mit einer Falltür verschlossen entdeckt hatten.

So erweitern sich die Fähigkeiten des Blinden zu einer Vollkommenheit, die sie das Fehlen des Augenlichts vergessen läßt. Der Blindgeborene kennt ja den Wert des Augenlichts überhaupt nicht; er hat also nicht eigentlich etwas verloren. Als man einst einen Blindgeborenen fragte, ob er kein Verlangen hätte, sehend zu werden, antwortete er: „Wenn mich die Neugierde nicht plagte, so möchte ich doch lieber recht lange Arme haben; es scheint mir, daß meine Hände mich besser von dem unterrichten würden, was im Monde vorgeht, als Ihre Augen und Fernrohre. Uebrigens hören die Augen eher auf, zu sehen, als die Hände, zu fassen." Ein anderer Blindgeborener, der durch eine glückliche Augenoperation die Sehkraft erhielt, erklärte, daß er sehr enttäuscht sei, da er sich die Welt schöner und großartiger gedacht habe. Aber auch der Blindgewordene kommt, wenn man es versteht, ihn auf den rechten Weg zu bringen, bald über den Verlust hinweg. Ein im besten Mannesalter blind gewordener Kunsthistoriker erzählte einmal: „Den Verlust des Augenlichts habe ich bald verschmerzen gelernt. Nur wenn ich einmal im Traum ein Bild irgend eines alten Meisters sehe, dann bedaure ich nach dem Erwachen, daß ich dieses Bild nicht mehr mit körperlichen Augen sehen kann. Im übrigen aber lernt man als Blinder sein Geschick schnell vergessen."

Freilich wächst noch immer eine große Anzahl Blinder ohne systematischen Unterricht auf; ihnen fehlt also auch die Möglichkeit, die in ihnen schlummernden Fähigkeiten so zu entwickeln, daß sie das Leben und seine Anforderungen zu meistern vermögen. Es ist zwar seit 1870 ein auffallender Rückgang der Blindheit bemerkbar, der in den Fortschritten der Augenheilkunde, besonders gegenüber der Augenentzündung Neugeborener, in der Verminderung der Pockenkrankheiten und auch der großen Sauberkeit und besseren Lebenshaltung der Bevölkerung begründet ist. Immerhin hat die Zahl der Blinden durch den Zugang an Kriegsblinden entgegen der allgemeinen Ansicht eine nur unwesentliche Erhöhung erfahren, sie ist aber doch immer noch viel zu hoch, als daß die vorhandenen Anstalten allen eine genügende Ausbildung zuteil werden lassen könnten. Vor allem fehlt der zeitweilige Anstaltszwang für alle Blinden. Hoffentlich wird man nach dem Kriege in allen Staaten die Schulpflicht der Blinden einführen. Ist erst für einen gesetzlich geordneten Unterricht der Blindgeborenen oder Blindgewordenen gesorgt, dann eröffnen sich den Blinden noch unvergleichlich bessere Vorbedingungen für die eigene Erwerbstätigkeit. Denn nur dadurch hilft man den Blinden, daß man sie in den Stand setzt, ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll auszunutzen.

Vielleicht werden es alle Blinden der Rücksicht auf diejenigen, die im Kriege ihre Leidensgenossen wurden, zu verdanken haben, wenn sich in absehbarer Zeit einmal das Wort ganz erfüllt, das die edle Carmen Sylva vor einem Jahrzehnt niederschrieb: „Wenn Gott uns fort und fort belsteht, sollen die Blinden nicht nur leben können, sondern den Sehenden voranleuchten durch das, was wir leisten und erreichen."

Theater, Literatur und Kunst.

Variete im Theater Nowości. Den Beginn des neuen Programmes macht eine ganz famose Duoszene „Poet und Bäcker", von den Herren Kalicinski und Jarszewski mit Humor und Laune dargestellt. Ihr folgt das entzückende Marionetten-Theater der Feemas Companie, dessen Darbietungen nicht nur am Nachmittage das helle Entzücken der Jugend, sondern auch in der Abendvorstellung die Freude der Erwachsenen hervorrief, weil es in seiner Art die Vollendung von Humor, Geschicklichkeit und origineller Erfindungsgabe bedeutet. Im Programm steht abermals eine Drahtseilnummer, und zwar der bekannte Turmseilkünstler Karl Strohschneider, der durch seine waghalsigen Kunststücke in ganz Oesterreich-Ungarn bekannt ist. Auch auf der Varietebühne sind seine Darbietungen unübertrefflich. Unter anderm macht er ohne Balanzierstange halsbrecherische Saltos mit verblüffender Sicherheit. Eine Tanznummer wie sie bisher in Krakau noch nicht vertreten war, bieten die Barfußtänzerinnen Geschwister de Creneville, die überaus graziöse künstlerische Tanzspiele in höchster Vollendung interpretieren. Von den drei Tänzen ist als choreographische Leistung „Puck und Elfe" (Musik von Mendelssohn) am wertvollsten, wie denn diese Tanzszene auch eine mimisch-plastische Schöpfung erlesener Art bietet. Besonders aufmerksam gemacht sei auf die stilgerechten und geschmackvollen Kostüme, namentlich beim Chopinwalzer, der das Ebenmaß der Formen und das Aufgehen der Tanzkunst in den Geist der Musik besonders deutlich machte. Neu für Krakau war Alfred Torello, der seine Jongleurkunststücke mit todsicherer Leichtigkeit auf einer rollenden Kugel ausführt. Vom vorigen Programme wurden wegen ihres Erfolges die Herren Kalicinski und Fortwill prolongiert. Ersterer brachte herzlich belachte neue Couplets, letzterer sang dem Publikum sehr zu Gefallen neue Chansons, wenngleich die Kritik bescheiden den Standpunkt vertreten möchte, daß ein so vornehmer Künstler wie Fortwill füglich der Zote entraten könnte. Und nun zum Schluß der Schlager des Abends: Carmellini, der Unerschöpfliche, der Unübertreffliche, der Unwiderstehliche. Diesmal bringt er außer seinen Hexenmeistereien auch mnemotechnische Tricks, die infolge der Blitzesschnelle, mit der sie ausgeführt werden, fassungsloses Erstaunen der Zuschauer hervorriefen.

E. E.

Das Schülerkonzert der Gesangsklasse Prof. Warmuth, findet im Sokolsaale am Mittwoch, den 26. d. M. um 7 Uhr abends statt. Karten bei Ebert (Sławkowskagasse).

„Der kleine Roman". Eine Erzählung von Jos. Mockenhaupt. Paderborn, Junfermannsche Buchhandlung. — Es ist eine einfache Geschichte, darin der gute, alte Gott noch lebt, der Gott, der die Braven nicht verlässt, die Bösen bestraft und die reuigen Irrenden zum Guten lenkt — eine Geschichte also, an die wir heute nicht mehr glauben, würden sie nicht Dichterworte wahr machen. Und es ist echte deutsche Poesie, die uns aus dem Buche anmutet, das bei seiner Schlichtheit doch ein Buch für reife Menschen ist, die jenen dankbar sind, die den goldenen Samen des Reinen und Schönen streuen helfen. Während des Krieges entstanden, erzählt es uns nichts von seinen Greueln. In den stillen Alltag des lotharingischen Bergstädtchens dringt nur das Dröhnen der Kanonen vor Verdun, sonst geht das Leben dort seinen frühern Gang und wir flüchten gerne von den blutigen Ereignissen des Tages zu den Seiten des Buches, das fesselnd und doch so einfach die schöne Gotteswelt, das Schicksal einiger Menschen, das Denken und Träumen der Kinderseele vor uns entfaltet und uns der Tätigkeit eines Seelsorgers zusehen lässt, der die einfachen Menschen seiner Gemeinde mit liebevollem Verstehen leitet. Nicht zu übersehen ist in dem Buche ein eigenartiges Kapitel, das eine Betrachtung über die deutsche Sprache enthält und das in des Dichters schlichten und doch hehren Weise ein Preislied der deutschen Sprache birgt.

e. m.

Grössere und kleinere Ausflüge und Reisen werden heuer für viele anstelle des langen Sommeraufenthaltes auf dem Lande treten müssen.

Wer solche Wanderungen und Ausflüge wirklich mit Genuss und Erfolg für seine Gesundheit unternehmen will, der beachte die guten Ratschläge, die das neueste Heft der bekannten Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ unter dem Titel „Verpflegung auf Reise und Wanderung“ bietet. Dieses Heft, das auch eine Reihe gesundheitlicher Vorschläge für die Wanderung im Freien enthält, ist in jeder Buchhandlung für 44 Heller erhältlich.

„Revue d'Autriche“, Nr. 14 vom 15. Juni 1918. Wien, Mainz, K 1·—. Inhalt: Herrnritt: L'administration scolaire nationale en Autriche.— Germains: De l'influence de la guerre mondiale sur les institutions démocratiques en Grande-Bretagne.— Richard Specht: Mahler.— Alice Scarlates: Etude d'un Français sur Gentz. — *‚*: Les Arméniens en Autriche. — André Tibal: Grillparzer et la nature. — Un jour à Baden en l'an de grâce 1800. — Notes: Miniatures de la vieille Autriche. — Les Roumains d'Autriche.

„Polen“, Wochenschrift für polnische Interessen. Redaktion und Administration Wien I., Wipplingerstrasse 12. Herausgeber: Geh. Rat Univ.-Prof. Dr. Ladislaus Leopold Ritter von Jaworski. Preis 60 h. Nummer 181 vom 21. Juni 1918. Inhalt: Die Antwort nach Versailles. — Dr. Twardowski über die austro-polnische Lösung. — Die Krise Mitteleuropas. — Ungarn und die polnische Frage. — Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Polen. — Polenklub und Regierung. — Aus dem Königreich Polen. — Aus der politischen Tageschronik. — Das Wirtschaftsdefizit Galiziens. — Von der Akademie der Wissenschaften. — Vom Lesetisch des Krieges. — Kleine Mitteilungen.

25. Juni.

Vor drei Jahren.

Zwischen Halicz und Zurawno dauern die Kämpfe an. — Czodorów wurde genommen. — Das südliche Sanufer ist vom Feinde gesäubert. In Polen hält die Verfolgung der Russen an. — An der Tiroler und Kärntner Grenze Geschützfeuer. — Gegen den Brückenkopf von Görz und das Plateau von Comeo richtet der Feind heftiges Artilleriefeuer. — An der Westfront wurden bei Souchez, in den Argonnen und auf den Maashöhen französische Angriffe abgewiesen.

Vor zwei Jahren.

Zwischen Kimpolung und Jakobeny bezogen wir neue Stellungen. — An der galizischen Front Artilleriekämpfe. — An der Kärntner Grenze scheiterten italienische Angriffe. — Auch in den Dolomiten wurden heftige Vorstösse abgewiesen. — Gegen die Höhe „Toter Mann“ richtete der Feind schweres Artilleriefeuer. — Oestlich der Maas stürmten Franzosen wiederholt gegen unsere neugewonnenen Stellungen, wurden jedoch unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Vor einem Jahre.

Heftiges Feuer an der oberen Strypa und zwischen Zlota Lipa und Narajowka. — In den Karpathen lebhaftere Gefechtstätigkeit. — Vom südwestlichen Kriegsschauplatze nichts Neues zu melden. — Gesteigerter Feuerkampf zwischen Yser und Lys. — Zwei französische Angriffe bei Vauxaillon scheiterten.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Beginn 7 Uhr abends.

Montag, den 24. Juni: „Karikaturen“ von J. A. Kisielewski.

Dienstag, den 25. Juni: „Karikaturen“ von J. A. Kisielewski.

Mittwoch, den 26. Juni: „Höllenmächte“ (Zaczarowane koło) von L. Rydel.

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: R. JAKOB.

Beginn 8½ Uhr. (Samstag abends etwas später.)

Montag, den 24. Juni: **„Chantsche von Amerika“.** Operette in 4 Akten.

Dienstag, den 25. Juni: **„Die Weiber“.** Komische Operette in 4 Akten.

Mittwoch, den 26. Juni: **„Schabse Golem“.** Lebensbild in 4 Akten.

Donnerstag, den 27. Juni: **„Bar Kochba“.** Operette in 4 Akten.

Kinoschau.

„UCIECHA“. Programm vom 21. bis einschliesslich 27. Juni: **Zirkus Wolfson's letzte Galavorstellung.** Sensations-Zirkusfilm in 4 Akten mit Trude Nick in der Hauptrolle.

„ZACHĘTA“. Programm vom 21. bis einschliesslich 27. Juni: **Die stille Dulderin.** Drama in 3 Akten mit Karin Molander in der Titelrolle. — **Fremde Federn.** Lustspiel in 1 Akt.

„PROMIEŃ“. Programm vom 21. bis einschliesslich 27. Juni: **Der Schmuck des Rajahs.** Drama in 4 Akten. In den Hauptrollen Maria Widal und Nils Chrisander. — **Möblierte Villa.** Urkomisches Lustspiel in 3 Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa, Krakau.